

Albert Schäfer

Die Horhausener Bergandacht

Über die vielfältigen Formen der bergmännischen Religiosität im Bereich des „Horhausener Spateisenstein-Gangzuges“ ist mehrfach berichtet worden.¹ Als die wohl stärkste Ausdrucksform aller Bezugnahmen der bergmännischen Arbeit zu Glaube und religiöser Praxis kann die so genannte „Horhausener Bergandacht“ bezeichnet werden.

Vorweg ist zu bemerken, dass die Benennung dieser speziellen gottesdienstlichen Form eine Irreführung beinhaltet. Den erhalten gebliebenen Gebets- und Liedertexten liegt nämlich unverkennbar der traditionelle Ablauf des Messgottesdienstes nach katholischem Ritus zu Grunde, also nicht einer Andacht. Folglich bedeutet dies, dass die Horhausener Bergleute an einem eigenen, auf ihr Arbeitsleben bezogenen Messgottesdienst teilnahmen; dies viermal im Jahr vor Beginn der Morgenschicht. Als Termine dafür wurden die so genannten Quatembertage gewählt; Fasttage zu Beginn eines jeden Vierteljahres.²

Ein Schreiben des Trierischen Bistumsverwesers Günther vom 29. August 1837³ an den Horhausener Pfarrer Kraemer⁴ gibt Anlass, diese Horhausener Bergandacht näher in Betracht zu ziehen, um ihren Ursprung zu ergründen. Alle bisherigen Veröffentlichungen klammern eine Untersuchung über ihre Entstehungszeit aus oder ergehen sich in Mutmaßungen.

Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

„Es ist uns von dem bischöflichen Delegaten, Herrn Pfarrer Nussbaum zu Vallendar, das von Ew. Hochwürden demselben zur Einsicht mitgetheilte zu Halle 1833 gedruckte Gesangbuch für Berg- und Hüttenleute vorgelegt worden. Da dasselbe offenbar nicht für Katholiken, sondern für Genossen der Augsburgischen Confession⁵ verfasst ist, so ist dessen Gebrauch bei den Gottesverehrungen der katholischen Bergleute allerdings unpassend und unzulässig. Ew. Hochwürden würden daher etwas Verdienstliches thun, wenn Sie sich der Mühe unterziehen wollten, das in früheren Zeiten von dem katholischen Pfarrer Hofmann⁶ in Horhausen für Bergleute verfasste Gesangbuch zu revidieren, um es in einer neuen Auflage den katholischen Bergleuten in Ihrem und den benachbarten Kirchspielen⁷ darbiethen zu können, indem es jedenfalls sehr wünschenswerth ist, daß diese stets in großer Gefahr lebenden Arbeiter ein für ihre besonderen Verhältnisse berechnetes und somit ihren besonderen religiösen Bedürfnissen entsprechendes Gesang- und Gebetbuch in Händen haben.

Von den Königlichen Bergbeamten darf man erwarten, daß sie auf geziemende Ersuchung ihre Mitwirkung zur Erleichterung der Einführung und des Gebrauches eines katholischen Andachtsbuches für katholische Knappen nicht versagen oder doch kein Hinderniß in den Weg legen werden.

Wir ersuchen Sie, uns zur Zeit das Weitere in dieser Angelegenheit zu berichten.“

Die Trier, den 29. August 1837. Der Bistumsverweser Günther

¹ Siehe dazu: 1. Joseph Höffner: Die Horhauser Bergandacht; in: Pastor bonus (Trier), 1939/1940 .

2. A. Schäfer: 1. Die Grube Louise; Neuwied 1999; Kapitel: Bergmännische Religiosität im Umfeld der Grube Louise; S. 96 – 100.

3. a.a.O.: Eine Instruction vor den Grubensteiger; S. 32 – 34.

3. Julius Meffert (Pfr.): Die Entwicklung des gottesdienstlichen Lebens in der Pfarrei Horhausen während der letzten 100 Jahre; Trier (Bibliothek des Priesrerseminars, 1958

² Merkspruch: „Nach Asche (Aschermittwoch), Pfingsten, Kreuz (Fest Kreuzerhöhung) und Luzei (Namensfest der hl. Luzia) gedenke, dass Quatember sei!“

³ Pfarrarchiv Horhausen.

⁴ Amtszeit in Horhausen: 1837 - 1848.

⁵ Bezugnahme auf den Augsburger Religionsfrieden von 1855.

⁶ Pfarrer Theodor Hofmann; Amtszeit in Horhausen: 1785 – 1789. (Nicht zu verwechseln mit seinem Vorgänger Hartmann Hofmann; Amtszeit in Horhausen: 1752 – 1756.)

⁷ Hinweis: Als katholisches benachbartes Kirchspiel mit Bergbautradition kann nur die Pfarrei Peterslahr gemeint sein. Im Kirchspiel Honnefeld, in dem Wiedischer Bergbau ungiend, war bereits 1554 die Reformation eingeführt worden.

Anmerkungen zum Brieftext:

1. Zum Zeitpunkt des von der Trierischen Bistumsverwaltung an Pfarrer Kraemer gerichteten Schreibens (29. August 1837) wird die kurtrierische Bistumsverwaltung nach eingehender Begutachtung die textliche Fassung der nach wie vor in Gebrauch stehenden Gebets- und Liedertexte dieser Bergandacht als nicht mehr zeitgemäß angesehen haben. Ohne Zweifel ist es Pfarrer Kraemer selbst gewesen, der eine textliche Neufassung anregte oder als Alternative dazu die Einführung des Halle'schen Gesangbuchs für Berg- und Hüttenleute vorschlug, das erst, wie angegeben, wenige Jahre zuvor erschienen war.
2. Der Brief der Bistumsverwaltung an Pfarrer Kraemer besagt eindeutig, dass die Horhausener Bergandacht auf Pfarrer Theodor Hofmann zurück zu führen ist. Dessen Amtszeit in Horhausen schließt sich zeitlich an die Gründung der Sayner Hütte auf Initiative des Trierer Churfürsten Clemens Wenzeslaus von Sachsen im Jahr 1769 und an die gleichzeitige Belebung des Eisenerzbergbaus bei Horhausen durch Kurtrier an.
3. Die Anfangszeit der Sayner Hütte und die damit verbundene Intensivierung des Horhausener Bergbaus sind stark gekennzeichnet von der Kurtrierischen Bergverwaltung in Koblenz-Ehrenbreitstein, die sowohl die „*Instruction vor den Grubensteiger*“ wie auch die „*Instruction für den Berg- und Hütten-Inspector Jacobi*“ herausgibt.⁸ Beide Arbeitsordnungen für das Führungspersonal auf den Gruben bzw. auf der Hütte selbst enthalten konkrete verpflichtende Hinweise darauf, wie die in Verbund stehenden Betriebe zu führen sind.

Dem Grubensteiger wird bezüglich des Grubengebotes in der ihm zugemessenen „*Instruction*“ auferlegt:

„Auf die Ihm anvertrauten Gruben und Bergleuthe soll er nach dem Contract gemäß besonders Vorgeschiedenem fleißig acht haben, auch daß bei jeder angehenden Schicht das zu haltende Gebett mit denen Arbeitern andächtig gehalten wie denen Quartalsandachten behörend beygewohnet werde. Zu dem Ende soll er die Einfahrenden und alle, die im Gebett seyn müssen, laut und deutlich verlesen, einen jeden auch vernehmlich antworten lassen, und die zurück Gebliebenen oder zu spät Gekommenen zur gewöhnlichen Betstrafe notieren.“

Anmerkung:

Als bemerkenswert muss herausgestellt werden, dass die Horhausener Bergandacht von Anfang an mit den Quatembertagen verknüpft war. Dies lässt den Schluss zu, dass Kurtrier in doppelter Weise tätig war:

1. als Betreiber der Horhausener Gruben und der Sayner Hütte, d. h. unternehmerisch,
2. fürsorglich in Bezug auf die Bergleute, d. h. seelsorglich.

Beide Funktionen waren in der Person des Trierischen Churfürsten und Erzbischofs Clemens Wenzeslaus vereint.

4. Das neue Halle'sche Gesang- und Gebetbuch für Berg- und Hüttenleute an Stelle der bisherigen im Gebrauch befindlichen Texte der Horhausener Bergandacht zu verwenden, könnte, wie bereits erwähnt, dadurch zu begründen gewesen sein, dass die barocke Fassung der Gebets- und Liedertexte längst nicht mehr dem Sprachgebrauch des 19. Jahrhunderts entsprach. Außerdem mag Pfarrer Krämer auch bedacht haben, dass sich nach der Übernahme der Horhausener Gruben und der mit diesen

⁸ Anmerkung: Abhandlungen zu beiden Instruktionen im Archiv der VG-Verwaltung Altenkirchen-Flammersfeld (Sammlung A. Schäfer).

wirtschaftlich verknüpften Sayner Hütte die Zusammensetzung der Belegschaften dieser Betriebe in konfessioneller Hinsicht gewandelt hatte. Die anfänglich rein katholischen Werksmitglieder waren ab 1815 durch den Zuzug von Arbeitern aus anderen, rein evangelischen preußischen Landesteilen in zunehmendem Maß durchmischt worden. Dies traf insbesondere zu, wenn es galt, die Grubenleitungen durch Fachpersonal (Obersteiger und Steiger) zu rekrutieren, weniger bei den Bergleuten selbst, die in den allermeisten Fällen aus den katholisch geprägten Dörfern im Umland der Gruben stammten.⁹ Sollte beides von Pfarrer Krämer realistisch eingeschätzt worden sein, so könnte seine Anregung zur Verwendung des Halle'schen Gesangbuches möglicherweise als eine dem aktuellen Zeitgeist vorausseilende Einstellung gewertet werden.¹⁰ Anders formuliert: In Pfarrer Krämers Vorschlag wären dann schon ökumenische Ansätze erkennbar. Andererseits sollte diese Annahme aber auch wegen lange nachwirkender Auseinandersetzungen¹¹ zwischen der preußischen Regierung und der vatikanischen Verwaltung angezweifelt werden.

5. Die Bistumsverwaltung Trier wird dieses Halle'sche Gebet- und Gesangbuch für Bergleute selbstverständlich auf seine Verwendbarkeit und als möglichen Ersatz für die Horhausener Bergandacht eingehend geprüft haben. Die Tatsache seines Ursprungs in der evangelisch geprägten Region Halle wird jedoch die Ausschlag gebende Motivation zur Ablehnung bedeutet haben.
6. Die mit großer Sicherheit von Pfarrer Krämer durchgeführte modernere textliche Neufassung der Horhausener Bergandacht liegt handschriftlich aus dem Jahr 1869 vor.¹²

Auszüge aus der revidierten Fassung:

Längst nicht in allen Gebets- und Liedtexten der neuen Fassung der Horhausener Bergandacht sind Bezüge zur bergmännischen Arbeit und deren Einbeziehung in den Gottesbezug vorhanden, sondern beziehen sich auf die üblichen Stationen im Ablauf eines Messgottesdienstes (Kyrie, Sanctus u. andere). Die nachfolgend wiedergegebenen Gebets- und Liedtexte treten verteilt im Ablauf des Messgottesdienstes auf. Etliche Textstellen darin zeugen davon, dass es den Bergleuten ein Anliegen war, ihre Arbeit und vor allem sich selbst aus tiefer Überzeugung unter den Schutz Gottes zu stellen.

1.

Eingangslied

*„Herr, den Dank vor deinen Füßen ehrerbietig auszugießen,
feiert der Bergmann diesen Tag, da das Vierteljahr verflossen¹³,
wo er soviel Glück genossen,
daß er nicht genug danken mag.*

*Weil uns deine Hand begleitet und den Segen zugeschenkt,
auf so manche Art und Weis,
wollen wir das Lob dir singen und zu einem Opfer bringen,*

⁹ Anmerkung: Auch der Hütteninspektor Jakobi war evangelischer Konfession.

¹⁰ Anmerkung: Bald nach 1865, als die Firma F. Krupp (Essen) die Sayner Hütte und die Horhausener Gruben übernommen hatte, wird den evangelischen Betriebsangehörigen der Gruben eine eigene Begräbnisstätte zugebilligt. Die Bemühungen um die Errichtung eines evangelischen Gotteshauses unweit der Grube Louise scheitert nicht an einer fehlenden Zustimmung der genehmigenden Behörden, sondern an fehlenden Geldmitteln und der nötigen Eigeninitiative.

¹¹ So genannter „Kölner Bistumsstreit“.

¹² Nachlass des aus Horhausen stammenden Pfarrers Paul Pees.

unserer Arbeit Müh und Schweiß.

*Um es besser darzustellen, wollen wir es vergesellen
mit des Heilands Leib und Blut.
So wie durch des Priesters Hände
dir aufopfern zu dem Ende.
Nimm es auf, o höchstes Gut.*

2.

Gebet des Priesters (Auszug)

„Laß dir diese Danksagung und Andacht gefallen, auf daß wir dadurch deinen Schutz und Beistand ebenso für die künftige Zeit verdienen mögen, wie wir ihn bisher erfahren haben. Segne unsere Arbeit, damit sie zu deiner Ehre, zum Heile unserer Seele und zum Nutzen unseres lieben Vaterlandes gereiche. Stärke unsern theuren Landesherrn und unsere Vorgesetzten in allem Guten, damit sie deinen heiligen Willen nicht nur alle Zeit selbst erkennen und erfüllen, sondern auch dieses in ihren Untergebenen bewirken mögen.“

3.

Lied

Ein weiteres, ausdrucksstarkes Lied, das die bergmännische Arbeit und die damit oft verbundene Gefährdung von Leben und Gesundheit deutlich zum Ausdruck bringt, ist in der Abfolge der Bergandacht dem anfänglichen Wortgottesdienst angegliedert. Die Bitte um Schutz vor diesen Gefahren ist verknüpft mit der Möglichkeit der Gotteserkenntnis auch unter Tage. Gottes Größe und Macht ist dem Bergmann erkennbar in den Kräften der Erde und in der Schönheit der Natur, die sich dem Bergmann im Anblick herrlicher Mineralien präsentiert:

1.

*„Höchster, der du in den Lüften durch den Blitz zwar schrecklich bist,
dessen Macht doch in den Klüften eben groß und scheinbar ist:
Schau, ich wage Leib und Leben und fahr in den Schacht hinein.
Du sollst mir den Segen geben und ein Licht im Finstern sein.*

2.

*Wenn die Berge auch schon krachten, stürzten Hügel, Fels und Stein
mit den eingerissnen Schächten über mich zusammen ein.
Nichts soll mich mehr schüchtern machen, wenn dein starker Arm mich deckt.
Ich will nur darüber lachen, was sonst feige Herzen schreckt.*

3.

*Sollt ich unvermuthet fallen und gerathen in Gefahr,
so behüte mich vor Allem, reiche deinen Arm mir dar,
der mich schleunig unterstützte und errettete in Noth.
Der mich aller Orten schützte, wo mir sonst ein Unglück droht.*

4.

Fürbitten

Die Bergandacht findet ihren Abschluss in Fürbitten, deren Formulierung sich aus dem Berufsstand der Bergleute ergibt:

- *„Gott, dessen unaussprechliche Vorsehung die heiligen Engel, um uns zu bewahren, geschickt hat, wir bitten dich demüthigst, laß uns beständig von ihrem Schutze bewahrt sein“*

- „Lasset uns beten für unseren gnädigen Landesherrn. Der Herr erhalte ihn lange Jahre im Frieden. Erleuchte ihn in allem Guten und segne seine heilsamsten Absichten zum Vortheile seiner treuen Unterthanen,“
- „Lasset uns beten zur Aufnahme unseres ganzen Bergwerkes: Gott, erhalte es in seiner Blüthe, er segne unsere Vorsteher und Bergbrüder, er segne unsere Mühe und Arbeit.“
- „Gütigster Gott, der du uns die Schätze deiner Freigebigkeit auch in den tiefsten Klüften der Erde finden lässest, verleihe uns, daß wir durch unsere Arbeit dich, den besten Schatz, in der Ewigkeit zum Besitze verdienen.“

Weitere Formen bergmännischer Religiosität

Nach der mündlichen Überlieferung im Bereich der vom Bergbau ehemals stark geprägten Kirchspiele Horhausen und Peterslahr soll an der herkömmlichen Bergandacht bis etwa 1920 festgehalten worden sein.

Andere Formen, die zum Teil ebenfalls traditionell gepflegt wurden und sich trotz des 1965 eingetretenen Endes des Eisenerzbergbaus auf dem Gebiet des „Horhausener Spateisensteinganges“ bis in die aktuelle Zeit erhalten haben, sind erwähnenswert:

1. Gebetsformen

- Das Barbaragebet: *Heilige Barbara, du edle Braut (...),*
- Das Gebet der Kinder für den Vater: *Lieber Gott, ich fleh zu dir, behüt den lieben Vater mir. (...)*

2. Das stille Gebet vor der Einfahrt in den Schacht

Noch immer wurde bis zur letzten Schicht auf Grube Georg nach dem namentlichen Verlesen der Bergleute zum Grubengebete aufgefordert, wenn dies auch jeder Bergmann still für sich sprach. „*Helm ab!*“ war die knappe Aufforderung dazu.

3. Barbaraglocken

in der Pfarrkirche Horhausen,
in der Filialkirche Willroth.

4. Barbarastatuen

in den Pfarrkirchen Horhausen, Oberlahr und Peterslahr,
in der Filialkirche Krunkel
im Förderturm der Grube Georg (Willroth)

5. Barbarabildstöcke (mit Barbarastatuen)

Oberlahr (seitlich neben der Pfarrkirche)
Horhausen-Huf (Ortsmitte)

6. Barbararelief

...im Alvenslebenstollen (Burglahr)

7. Kirchenfenster

in der Filialkirche Obersteinebach (Darstellung eines Bergmannes auf dem Weg zur Grube)

7. Bildstock (mit Mariendarstellung)

Güllesheim (Ortsteil Gabel), ursprünglich als Barbarabildstock vorgesehen.

8. Brauch des Totenläutens für einen Bergmann

...Ist ein Bergmann gestorben, so läutet zuerst die Barbaraglocke der Horhausener Pfarrkirche.

9. Kommentar der wenigen noch lebenden ehemaligen Bergleute bei der Nachricht eines verstorbenen Bergmannes:

„Schon wieder einer auf der 2m-Sohle.“

Die.

1) Geißt du, was du in den Lüften,
Leisest du dich zwar scheinlich bist,
Lassen Mächt das in den Lüften,
Eben gescheh und spürbar ist;
Lass es sagen Lieb und Leben,
Und sage in den Ausruf sein,
Du sollst mit dem Tode geben
Und mir Licht im Tode sein.

2) Wenn die Gänge aufessen Leisten
Nur den Gängel Salz und Stein,
Mit der ungeschickten Ausrufen
Ueber mich zu kommen ein.
Nicht soll mich was spürbar machen
Wenn die Gänge über mich sind,
Ich will mich darüber lassen,
Was sonst frage Gänge spürst.

3) Döllt es in dem Gange fallen,
Und gesellen in Gefasse,
Es besitz mich vor Allen,
Reise dainen über mich das,
Dass mich spürbar nicht wird,
Und wackelt in Noth,
Dass mich alles über spürst,
Wo mich sonst ein Unglück drückt.